

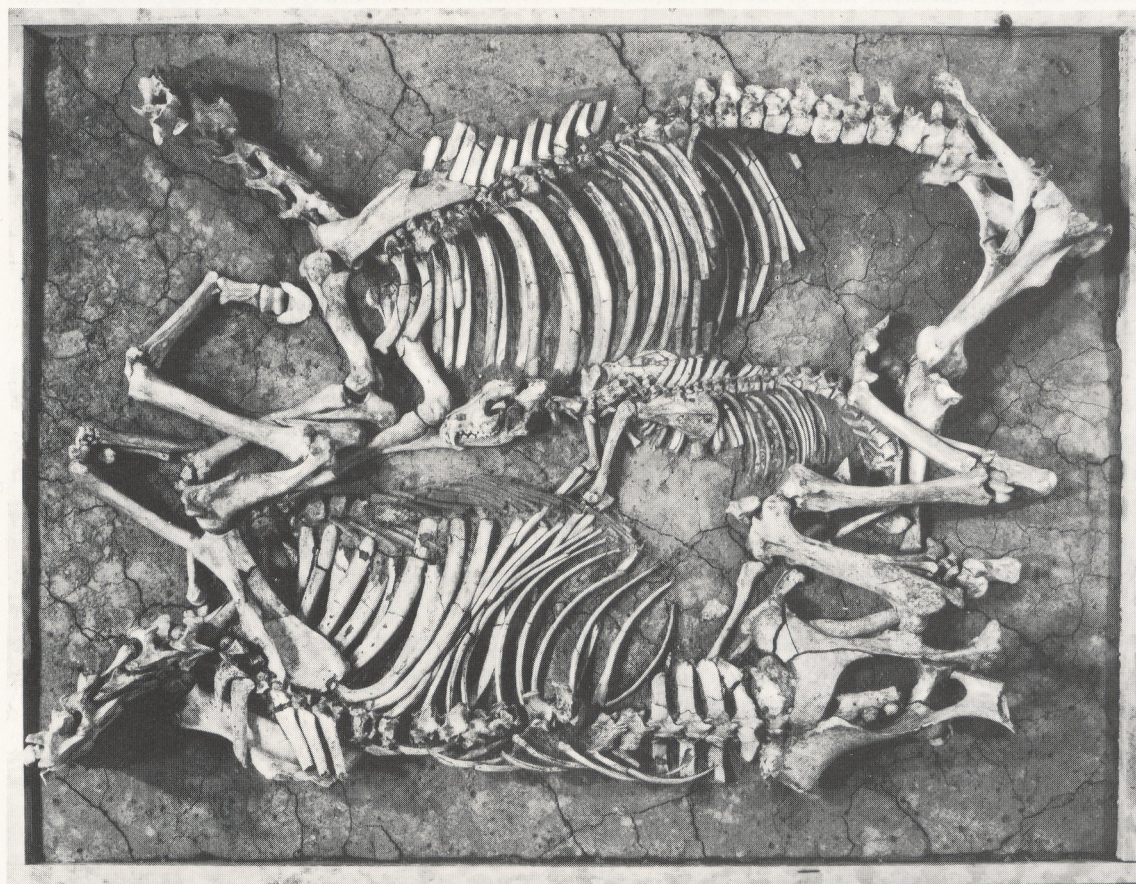
Neue Untersuchungen im thüringisch-fränkischen Adelsfriedhof von Zeuzleben

Markt Werneck, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken

Vom März bis August 1984 konnten die 1983 begonnenen Ausgrabungen in der neu entdeckten thüringisch-fränkischen Adelsgrablege planmäßig weitergeführt (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 133 ff.) und im Anschluß an die bisherige, heute bereits überbaute Grabungsfläche weitere 2500 qm untersucht werden. Die Grenzen des Friedhofes sind offenbar an drei Seiten – im Norden, Osten und Süden – erreicht.

Es versteht sich, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur ein vorläufiger Überblick über die bisherigen Grabungsergebnisse gegeben werden kann. Detaillierte Aussagen über Belegungsabfolge, Altersaufbau, soziale Gliederung oder Tätigkeit der dort bestatteten Personengruppe sind an dieser Stelle noch nicht möglich. Es seien hier daher nur einige bemerkenswerte Aspekte angesprochen. Bisher konnten in dem

untersuchten Areal 68 Gräber freigelegt werden. Von diesen Gräbern enthielten 61 insgesamt 66 menschliche Bestattungen, darunter anscheinend nur drei Kinder oder Jugendliche. Dazu kommen nicht weniger als 17 Tierbestattungen (15 Pferde und zwei Hunde) aus insgesamt zehn Grabanlagen, die ebenfalls nachgewiesene Mitgabe von Pferdekiefen und -zähnen nicht mitgerechnet. Nach den bisher vorliegenden Anhaltspunkten scheint es sich um einen relativ kleinen Friedhof mit vielleicht 80 bis 85 menschlichen Bestattungen zu handeln, wobei allerdings erst noch definitiv zu klären ist, ob die bisher aufgedeckte, als Adels- und Gefolgschaftsgrablege anzusprechende Gräbergruppe tatsächlich – wie es den Anschein hat – fernab von den Bestattungen der übrigen Bevölkerung als Separatfriedhof oder als eigenständiger Gräberbezirk am Rande eines größeren Ge-



94 Zeuzleben, Grab 45. Mehrfachbestattung zweier enthaupteter Pferde und eines Hundes.

meinschaftsfriedhofes angelegt wurde. Die Belegung des ergrabenen Friedhofsareals scheint – soweit sich dies schon jetzt sagen läßt – etwa im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts zu beginnen und reichte offenbar bis ins frühe 7. Jahrhundert. Die Belegungsdauer läßt sich demnach mit Vorbehalt auf etwa 80 bis 90 Jahre, d. h. auf einen Zeitraum von maximal drei Generationen, einengen.

Nach den Beigaben und dem vorläufigen anthropologischen Befund war das zahlenmäßige Verhältnis von Männern und Frauen recht unausgeglichen: Nur bei etwa 30 bis 35 Prozent der Bestatteten handelte es sich um Frauen, wobei bei den Männern die Mitgabe von Waffen die Regel darstellt. Obwohl fast alle Gräber in antiker Zeit systematisch beraubt worden waren, ließ sich in den Männergräbern die Beigabe von Waffen bei etwa 95 Prozent aller Fälle noch eindeutig nachweisen. Diese Betonung des Kriegerturns, die sich schon in dem unausgeglichenen Zahlenverhältnis von Männer- und Frauengräbern widerspiegelte, muß demnach eine besondere Bedeutung gehabt haben. Um so bemerkenswerter erscheint daher der Nachweis einer Frauenbestattung in Hauptgrab 25, einem ungewöhnlichen, mit großem Aufwand errichteten mehrgeschossigen Grabbau (Kubikinhalt der Grabgrube: 65 cbm). Die Eigenstellung dieser »zentralen« Anlage und ihre besondere Ausstattung (Wagen) hängen vermutlich mit der spezifischen Rolle der Hauptbestattung als »Gründergrab« zusammen, wie es auch andernorts innerhalb merowingerzeitlicher Friedhöfe begegnet.

Der im rechtsrheinischen Gebiet bisher einzigartige Befund einer solch aufwendigen Grabkonstruktion läßt nach vergleichbaren Grabbauten auf christlichen Friedhöfen im westlichen Frankenreich oder der Schweiz auf ihre einstige Funktion als eine Art Totenmemoria schließen. Ähnliche, allerdings bescheidener ausgeführte Grabbauten aus Holz sind vereinzelt auch von einigen beigabenführenden Reihengraberfeldern Süddeutschlands bezeugt, wo zumindest einige dieser Bauten im Umkreis christlichen Glaubensgutes über den Grabstätten besonders geachteter bzw. verehrungswürdiger Personen errichtet wurden. Aber auch in Zeuzleben selbst gelang in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauptgrabes, über den großen Kammergräbern 23 und 24, ferner über dem mehr randlich liegenden Grab 64, der Nachweis von drei weiteren derartigen Grabhäusern.

Während die Grabhäuser über den Gräbern 23 und 24 jeweils eine (voneinander abweichende) 4,1x2,2 m bzw. 2,8x2 m große Sechspfostenkonstruktion aufwiesen, handelte es sich bei dem kleineren Grab 64 um einen 2,8x1,6 m großen Vierpfostenbau mit kryptaartigem, holzverschaltem Zwischengeschoß über der hölzernen Grabkammer, die jedoch im Unterschied zum Hauptgrab einen Baumsarg mit einer ungestörten Frauenbestattung enthielt. Es kann daher nicht völlig ausgeschlossen werden, daß die teilweise mehrgeschossigen, rund 100 Jahre vor Beginn der fränkisch geleiteten Missionierung des Landes erbauten Grabhäuser von Zeuzleben bereits als Zeugnisse christlicher (arianischer?) Glaubensvorstellungen zu werten sind.

Vermutlich können wir in Zeuzleben die Mitglieder einer adligen – einheimisch-thüringischen – Grundherrschaft mit Kriegergefolge und Gesinde fassen, deren Ansiedlung im staatspolitisch fränkisch gewordenen, bisher nur wenig strukturierten Verbreitungsgebiet der mainländischen »-leben-Orte« (einem Teilgebiet der Thuringia) offenbar in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts erfolgte. Die in zahlreichen Funden und Befunden faßbaren Kulturmerkmale des östlichen – unter anderem thüringisch-langobardisch geprägten – Reihengraberkreises (z. B. Art und Zusammensetzung von Bewaffnung und Keramik, Belegungsdichte, Bauweise der Grabkammern mittels tief fundamentierter Holzpfeiler, etagenartige Doppelbestattungen von Pferd und Reiter, Mehrfachbestattungen von Pferden (Abb. 94), Hundebeigaben in Pferdegräbern, Mitgabe von Pferdekiefern und -zähnen sowie großer Raubfische) weisen deutlich auf die Herkunft jenes ranghohen, in Zeuzleben bestatteten Personenverbandes hin, vielleicht auch auf dessen weitreichende Bindungen, die er beispielsweise im Zusammenhang mit überörtlichem Streubesitz unterhielt. Daneben ist im Fundbestand aber auch fränkischer Import recht gut vertreten (z. B. Keramik, Glas- und Bronzegefäße, Zubehör von Tracht und Wehrgehänge). Die besondere geographisch-politische Situation im Grenz-

95 Zeuzleben. 1 a, b Tierornamentik eines Trinkschalenbeschlages, dazu Rekonstruktionsvorschlag; 2 a, b Schwertgurtbeschlages mit nielliertem Tiergeflecht; 3, 4 Almandinbrotschen; 5, 6 S-Fibeln. Verschiedene Maßstäbe.



1a



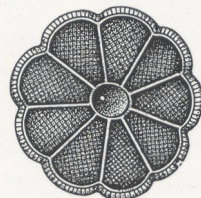
2a



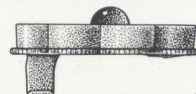
2b



3



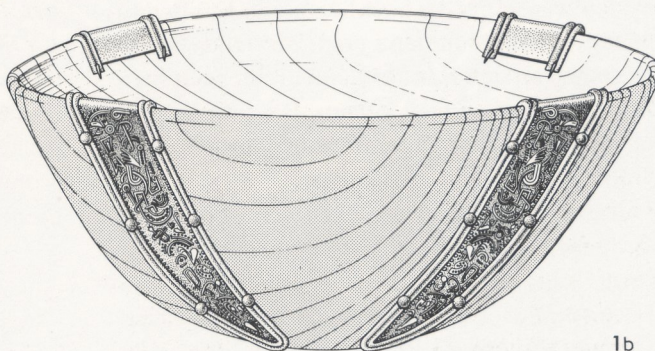
4



5



6



1b

raum des fränkisch-thüringischen Siedlungsgebietes während des frühen 7. Jahrhunderts – insbesondere die verstärkte Integration der Thuringia in den fränkischen Staatsverband, die Aufsiedlung des Grabfeldgebietes durch die Franken, die Rolle des fränkischen Amtsträgers bzw. Herzogs als Befehlshaber gegen die Slaven und dessen Autonomiebestrebungen gegenüber dem fränkischen Reich, die offenbar auch in der

Anlage befestigter, strategisch wichtiger Stützpunkte der merowingisch-fränkischen Reichsgewalt ihren sichtbaren Ausdruck fanden (S. 136 ff.) – wirkte sich offenbar auch auf die politische Funktion der in Zeuzleben bestatteten Personengruppe aus und mag dazu Anlaß gegeben haben, Adelshof und Begräbnisplatz aufzugeben und nunmehr andernorts Präsenz zu zeigen.

L. Wamser

Die Grabungen 1984 im frühmittelalterlichen Friedhof in Westheim

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Die seit dem Jahre 1979 vom Germanischen Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Westheim (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 160 f.; 1983, 146 ff.) unternommenen Ausgrabungen konnten im Sommer 1984 fortgeführt werden. In einer zweimonatigen Kampagne untersuchten wir eine Fläche von ca. 1800 qm und legten 47 Bestattungen frei. 31 Gräber, deren Umrisse sich deutlich im Gelände abzeichneten, ließen sich wegen widriger Witterungsverhältnisse nicht mehr öffnen.

Von den 47 Bestattungen sind durch Beigaben zwölf als Männer, 17 als Frauen und aufgrund der Skelettgröße acht als Kinder bestimmt. Das Geschlecht von zehn Toten war wegen antiker Beraubung oder späterer Störung nicht mehr zu ermitteln. In der Mehrzahl handelt es sich um einfache, westöstlich orientierte Erdbestattungen mit einer Tiefe von 0,9 bis 1,8 m. 16 Grabgruben waren in den hochliegenden Felsboden eingetieft, wobei in neun noch zusätzlich Steinsetzungen an den Rändern und Steinpackungen über den Toten zutage kamen. Bei fünf Bestattungen ließen sich Totenbretter oder hölzerne Grabbegrenzungen beobachten.

Während bei früheren Grabungen bereits die nördliche Grenze des Bestattungsareals erreicht wurde, zeichnete sich 1984 die östliche ab, welche mit einem neueren Flurbereinigungsweg zusammenfällt. Im Areal in Richtung dieses Weges lagen die Gräber in weiten Abständen, teilweise ragten sie noch bis zur Hälfte unter den

Straßenkörper. Jenseits des Weges kamen keine Bestattungen mehr zutage. Daher kann angenommen werden, daß der Friedhof im Osten schon in frühmittelalterlicher Zeit durch einen Weg begrenzt war, dessen Verlauf sich bis heute nicht änderte. Die Südgrenze dagegen ließ sich aufgrund erheblicher Störungen durch Steinbruchstätigkeit um die Jahrhundertwende weniger eindeutig bestimmen. Das westliche Areal war durch dicht gereihete Gräber gekennzeichnet, deren vollständige archäologische Untersuchung einer weiteren Grabungskampagne vorbehalten bleibt.

Bei den Männergräbern ist die reiche Ausstattung mit Waffenbeigaben bemerkenswert, die überwiegend aus Spatha, Sax, Gürtelbeschlägen, Schildbuckel mit Griffangel, Lanzen- und Pfeilspitzen bestand. Diese fast regelhafte Waffenausstattung wird in einem Fall noch durch einenANGO ergänzt. Einige Gräber zeigten deutliche Spuren antiker Beraubung wie Grab 204, in dem das Skelett durch das Herausreißen des Waffengurtes samt der Spatha vollkommen verzogen war. In dem Grab befand sich noch eine kurze Lanzenspitze, einANGO, ein Schildbuckel mit Griffangel, Gefäßscherben sowie ein bronzenes Perlrandbecken, in dem ein Knochenkamm lag.

96 Westheim. Scheibenfibel aus Grab 179. Durchmesser 4,6 cm.